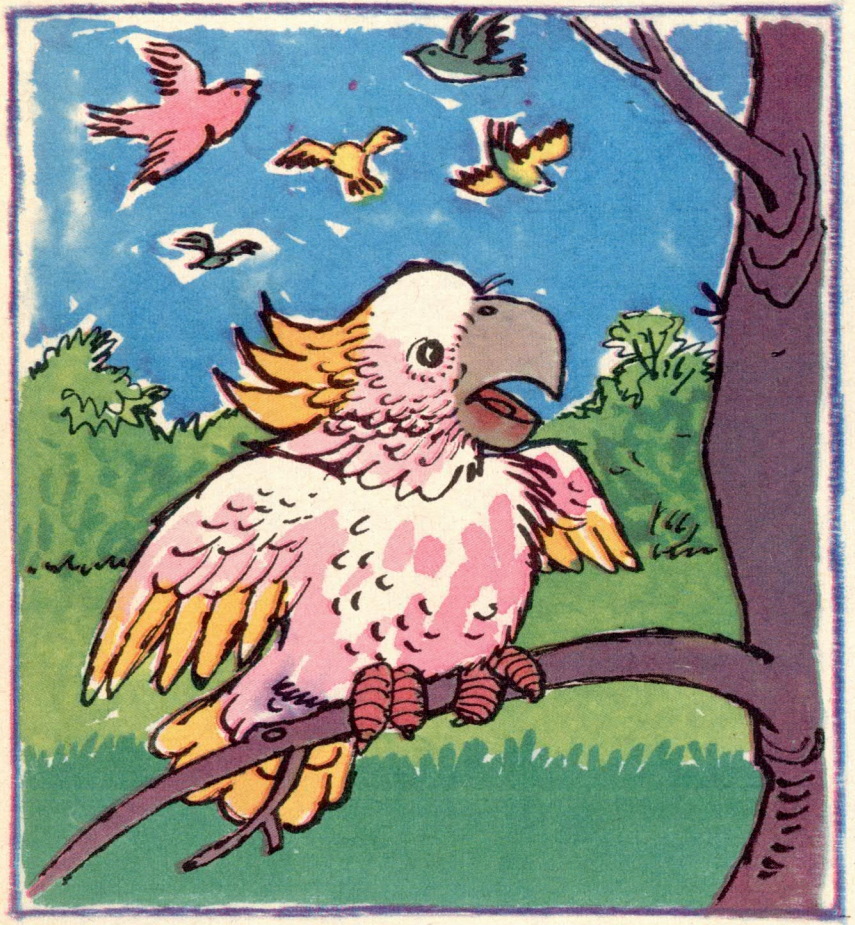
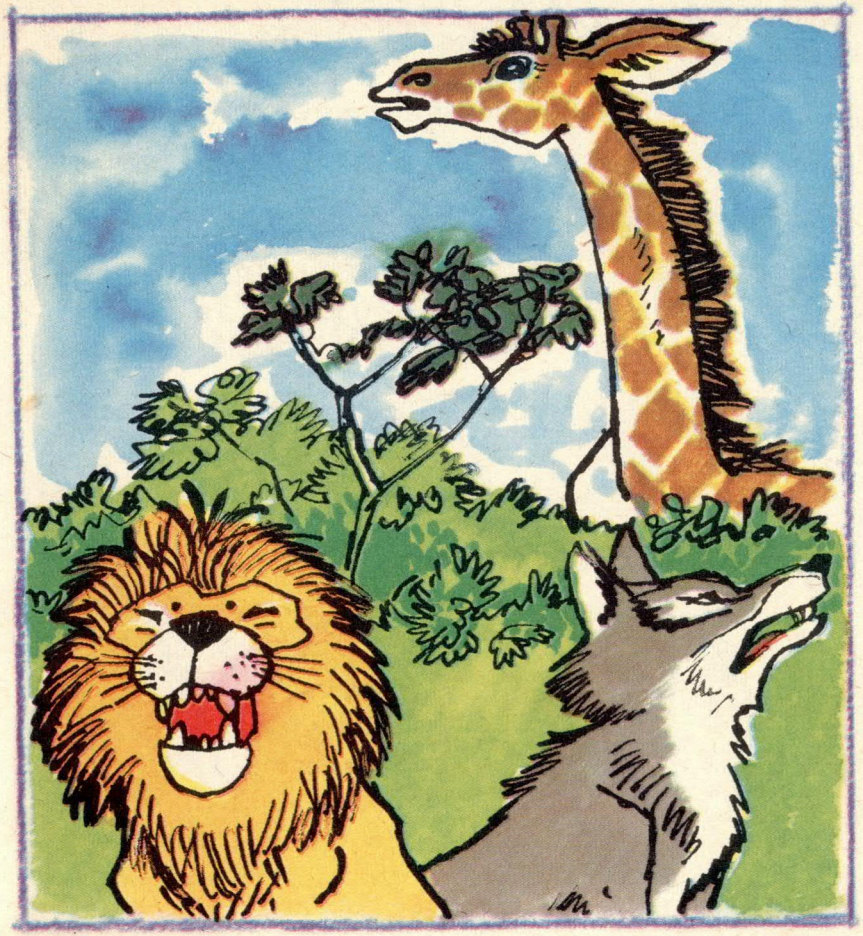
9 · 1986 / 0,25 M



Neues im Tierpark

„Im Tierpark gibt's was Neues",
so ruft der Kakadu.
Schon schwirren tausend Vögel
und suchen immerzu.

Die Affen und die Lamas
drehn sich wie wild im Kreis.
Und unter Steinen äugen
die Krokodile leis.



Zeichnungen: Inge Meyer-Rey

Ein Wolf und Löwen brüllen.
Giraffe reckt den Hals:
Im Baum und unter Sträuchern
nichts Neues, keinesfalls.

Doch dort im Eisbärwasser
tobt quietschvergnügt und naß
ein riesengroßer, bunter
Bummifamilienspaß: Na – darf der Bummi das?

Unser bunter Blumenkranz

Diese Blumen könnt Ihr ausschneiden und daraus entweder ein Puppenblu-

Ein Blumenpuzzle

Was gehört nicht in den Blumenladen im Mai?

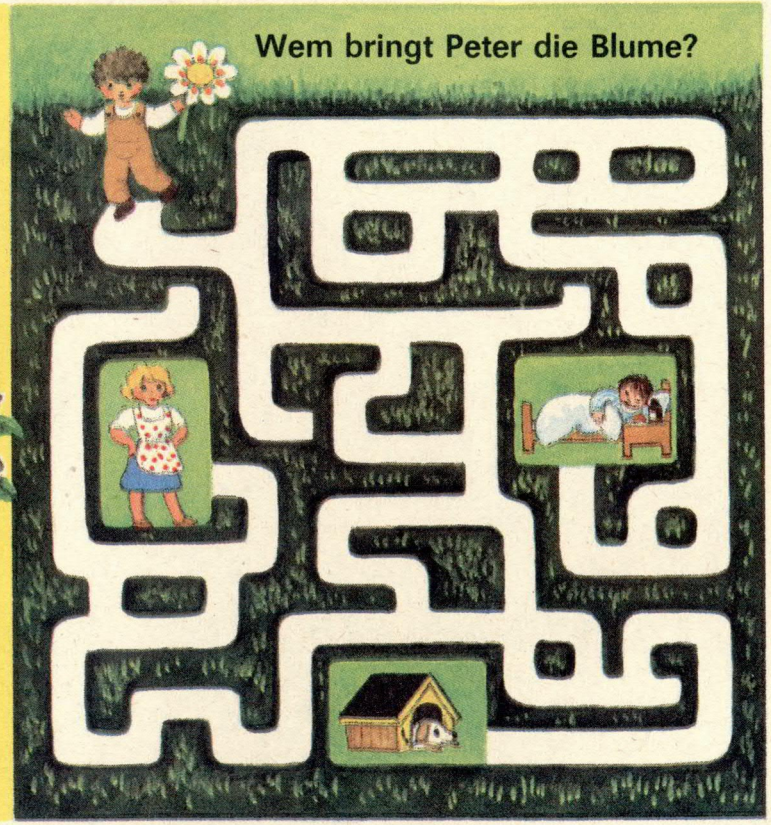
menbüchlein zusammenstellen oder den Frühstückstisch schmücken oder auf den Brief an Oma kleben

Großes Malpreisausschreiben

Malt bitte mit Tusche bunte Sommerblumen! Die 18 schönsten Bilder (Zeichenblock A 4 – Größe) werden die Bummiumschlagseiten schmükken. Ich freue mich schon!

Euer Bummi

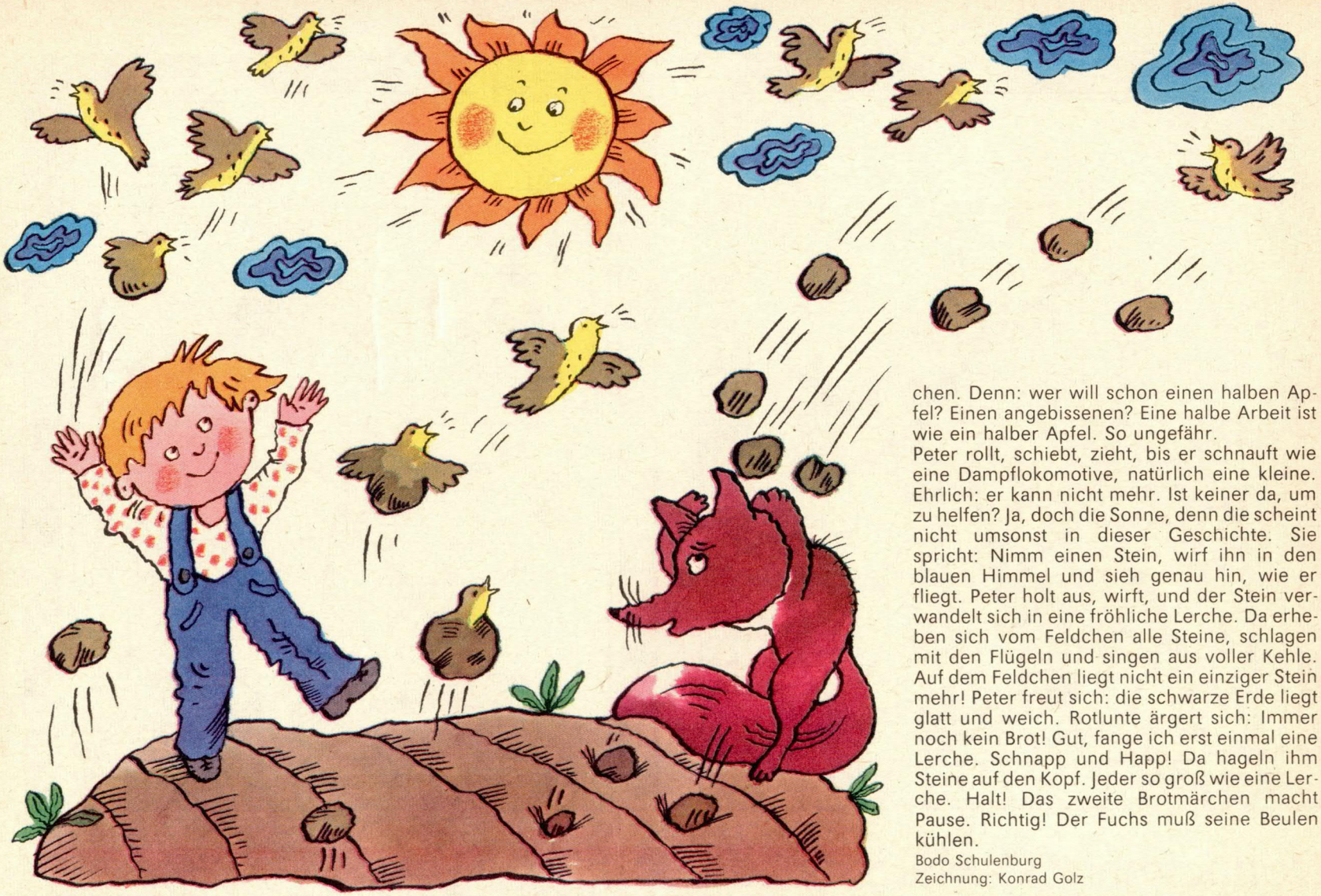
Eure Blumen schickt an Bummi, PF 32, Berlin, 1056.
Kindergärten schicken ihre Blumen gesammelt in einem Umschlag!
(Elternbummi beachten!)



oder eine Puppengirlande basteln oder jemandem schenken, den Ihr liebhabt.

Das 2. Märchen vom Brot

Es war einmal, es ist einmal ... Denn die Sonne scheint. Peter und der Fuchs, Rotlunte, finden ein Feldchen. Ihr erinnert Euch? Rotlunte fragt: Wo ist das Brot versteckt? Und Peter erklärt: Zuerst müssen die Steine vom Feld! Also sie suchen und tragen Steine vom Feld. Peter die großen. Rotlunte, wenn Peter nicht hinsieht, die kleinen. Ja, er ist ein Gauner, und zwar ein Fuchsgauner! Viele Steine liegen umher – was sollen sie auch anderes tun. Und Rotlunte stöhnt. Er wollte ein leichtes Brot erwerben, daß das Brot so schwer ist, hat er nicht gewußt. Man muß eine Sache gern tun, tröstet Peter, dann geht sie leichter. Nur die Steine werden nicht leichter, sagt Rotlunte. Womit er recht hat, etwas. Also stöhnt er weiter. Jämmerlich. Stöhnen ist die halbe Arbeit, denkt er. Ich habe es im Kreuz, Rheuma, Doppelrheuma, wenn nicht mehr! Na ist gut. Ruh dich aus. Und Peter schleppt alleine weiter. Machen die Steine sich immer schwerer? Hör auf, das halbe Feld ist schon freigesammelt!
Eine halbe Sache? Peter will kein halbes Feld-



chen. Denn: wer will schon einen halben Apfel? Einen angebissenen? Eine halbe Arbeit ist wie ein halber Apfel. So ungefähr.
Peter rollt, schiebt, zieht, bis er schnauft wie eine Dampflokomotive, natürlich eine kleine. Ehrlich: er kann nicht mehr. Ist keiner da, um zu helfen? Ja, doch die Sonne, denn die scheint nicht umsonst in dieser Geschichte. Sie spricht: Nimm einen Stein, wirf ihn in den blauen Himmel und sieh genau hin, wie er fliegt. Peter holt aus, wirft, und der Stein verwandelt sich in eine fröhliche Lerche. Da erheben sich vom Feldchen alle Steine, schlagen mit den Flügeln und singen aus voller Kehle. Auf dem Feldchen liegt nicht ein einziger Stein mehr! Peter freut sich: die schwarze Erde liegt glatt und weich. Rotlunte ärgert sich: Immer noch kein Brot! Gut, fange ich erst einmal eine Lerche. Schnapp und Happ! Da hageln ihm Steine auf den Kopf. Jeder so groß wie eine Lerche. Halt! Das zweite Brotmärchen macht Pause. Richtig! Der Fuchs muß seine Beulen kühlen.

Bodo Schulenburg
Zeichnung: Konrad Golz

Doppelmoppel-Märchenbild

Idee und Zeichnung: Richard Hambach

Im rechten Bild fehlen zehn Striche. Sucht sie bitte, zeichnet sie ein und malt beide Bilder bunt.

Die Blütenblätter haben sich schon geöffnet – zarte, hauchdünne. Sie bewegten sich leise im Wind. Mikola schaute lange auf die Wolke. Danach sagte er leise: – Wo sind denn da Blütenblätter? Wo ist eine Blume? Die Wolke sieht aus wie ein Wolf. Auf dieser Seite ist der Kopf. Er hat sein Maul geöffnet und ist bereit, irgendeinen zu fressen.
8

Die Jungen schauten lange auf die Wolke, und jeder sah darin das Seine.
10

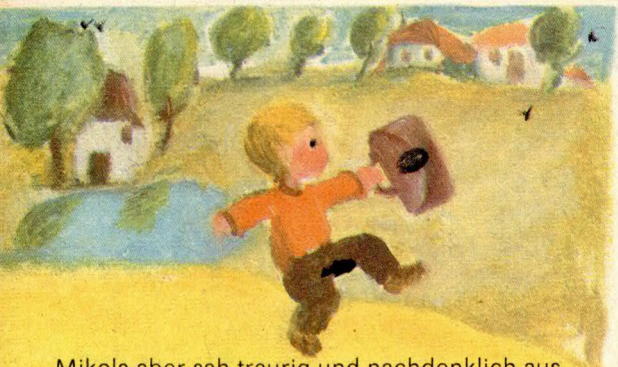
(nach Wassili Suchomlinski v. J. Gutmann)
Zeichnungen: Ursula Linke

Mein klitzekleines Märchenbuch

Eine Blume oder ein Wolfsmaul?

Es war ein warmer Frühlingstag. Die Sonne schien, und am blauen Himmel schwebte ein weißes Wölkchen. Sergejka blickte zum Himmel und sagte: – Mikola, sieh mal, was für eine schöne Wolke. Sie sieht aus wie eine weiße Rose.

6



Mikola aber sah traurig und nachdenklich aus. Er durfte zwar zur Tafel kommen, wußte aber nicht die richtigen Antworten. Die Lehrerin sah ihn traurig an und hatte gesagt: – Wenn ich deine Mutter treffe, erzähle ich ihr, daß du schlecht aufgepaßt hast!

4

Zwei Jungen kamen aus der Schule nach Hause – Sergejka und Mikola. Sergejka war fröhlich. Heute hatte ihn die Lehrerin 3mal aufgerufen. Er war sehr gelobt worden.

2

Bummi-Bilderheft für Kinder von 3 Jahren an. Ausgezeichnet mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Silber, der Artur-Becker-Medaille in Gold und der Medaille für hervorragende Leistungen bei der sozialistischen Erziehung in der Pionierorganisation „Ernst Thälmann" in Gold. Verlagsdirektor: Manfred Rucht Artikel Nr. (EDV) 2430 „Bummi" erscheint 2mal monatlich; Viertelj. Bezugspreis: 1,50 M. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1227 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Herausgegeben vom Zentralrat der FDJ über Verlag „Junge Welt". Gesamtherstellung Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden III/25/16

Beirat: Inge Feustel, Anne Geelhaar (Schriftstellerinnen); Inge Gürtzig, Inge Meyer-Rey (Grafikerinnen); Gisela Hoffmann (Gestaltung „Elternbummi"); Renate Hülcker (Päd. Schule f. Kdg.); Brigitte Haseloff (Kindergärtnerin); Katrin Schrader (Dipl. Päd. Musik); Dr. Marlene Fuchs-Kittowski (Kinderpsychologin); Dr. H.-Joachim Baumert

Ingrid Herloff paßt auf, daß nichts bei uns verlorengeht. Sie weiß, wann Herr Müller das Blumenkreisbild malen muß, und erinnert Bummi, daß er nicht vergißt, seine Erlebnisse zu erzählen.

Sabine Drachsel schaut Eure Blumenbilder an und freut sich schon darauf, die schönsten für ein Titelbild aussuchen zu dürfen. Sie sagt auch Euren Eltern immer die Sonntagsideen.

Redaktion: Ursula Werner-Böhnke (Chefredakteur); Sonja Axen, Ingrid Herloff, Antje Schrader, Heidi Schmidt, Dagmar Bärwald, Christa Lock, Renate Müller, Gestaltung: K.-P. Olthoff; Titelzeichnung: Dieter Müller

Bummi wohnt: Berlin-Mitte, Mauerstr. 39/40, Telefon: 2233237/2233239

Schulanfänger! Bastelt einen Umschlag für die Thälmann-Geschichten und zeigt sie der Lehrerin zum Schulanfang.

Post an ihn schickt Ihr an **1026 Berlin, PSF 43.**

Der Mai ist ein schöner Blumenmonat! Wie gefallen Euch unsere Blumenspiele? Vergeßt nicht, jemandem einen Blumenstrauß zu schenken!

Das ist das Zuckertüten-Schaf
Es stärkt sich durch Mittagsschlaf –
ich kann das auch.

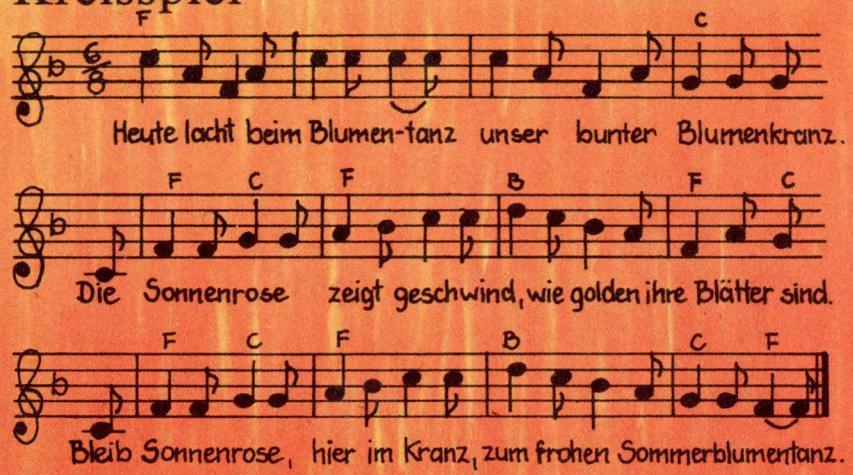
Schulanfänger, schlafe auch Du! Wenn Dich die Eltern loben, schmücke den Kreis mit Wölkchen.

Zeichnung: Inge Gürtzig

Heute lacht beim Blumentanz

Kreisspiel

Text: U. Werner-Böhnke
Musik: Katrin Schrader



Heute lacht ...
Die Glockenblume zeigt geschwind,
wie zart die kleinen Glöckchen sind.
Bleib ...

Heute lacht ...
Die Pusteblume zeigt geschwind,
wie leicht die Schwebesternchen sind.
Bleib ...

Heute lacht ...
Das Heckenröslein zeigt geschwind,
wie spitz die kleinen Dornen sind.
Bleib ...

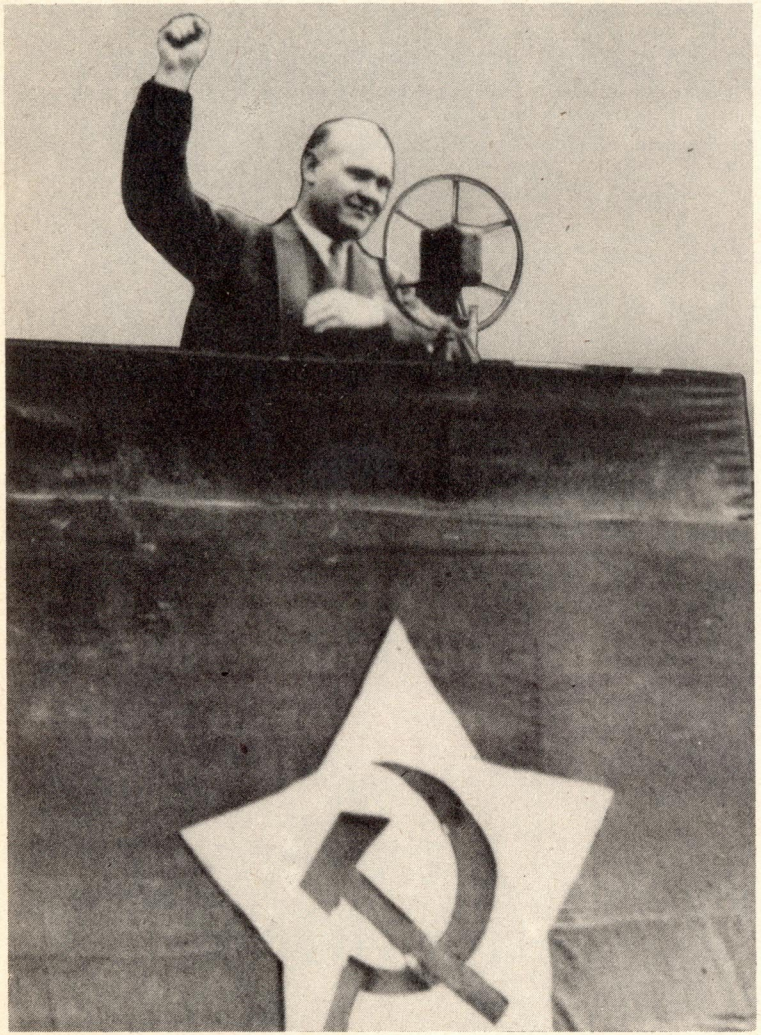
(Kinder verkleiden sich als Blumen. Wenn sich die jeweilige Blüte zeigt, hocken sich die anderen Blumen und Kinder hin.)

ISSN 0323-8954

Ursula Werner-Böhnke
Zeichnungen: Dagmar Kunze

STERNGESCHICHTEN

Der Stern der guten Menschen



Das ist das Zeichen der Sowjetunion. Ernst Thälmann war immer ein guter Freund des Landes der roten Sterne.

5. Thälmann-Aufgabe:

Wer mit Mutti oder Vati in Zeitschriften Bilder aus der Sowjetunion angesehen hat, malt den letzten Stern auf dem Thälmannbild in Heft 4 aus, Willis Stern der guten Menschen.

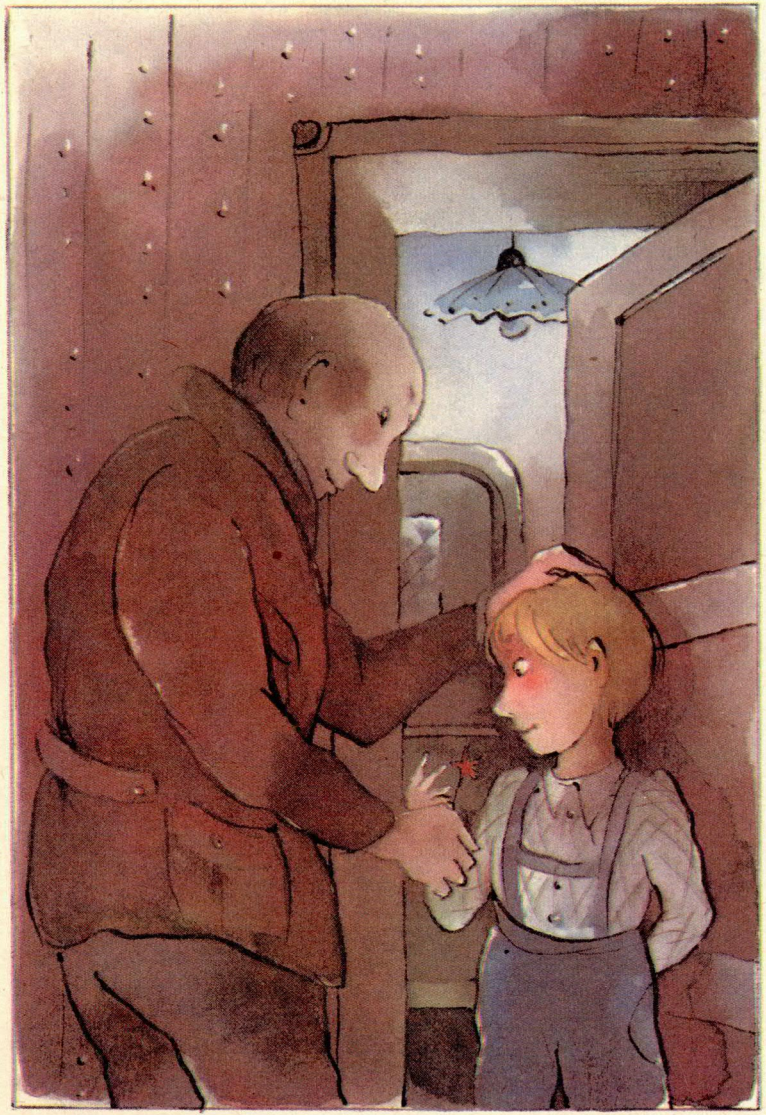
Liebe Schulanfänger

Nehmt das Büchlein von den fünf Thälmanngeschichten mit in die Schule und erzählt, daß Ihr alles verstanden habt und gut vorbereitet seid, Pionier zu werden.

Der Stern der guten Menschen

Willi war 6 Jahre alt und ein roter Jungpionier. Damals gab es noch keinen Fernsehturm und auch noch keine Bummi-Zeitung. Es ist sehr, sehr lange her, als diese Geschichten passierten. Willi wohnte im Hinterhaus, wo die Sonne nicht hineinschien. Aber am Abend sah er 5 Sterne. Er hatte ihnen Namen gegeben, die von seinen größten Wünschen herkamen. Der erste hieß „Schokoladenstern", der zweite „Wiesenstern", der dritte „Lachstern", der vierte „Beschützerstern". Nur einem fehlte noch ein Name.

Eines Tages klopfte es: dreimal lang, zweimal kurz. Thälmann, Vaters Freund und Genosse, erschien in der Tür. Heute lachte er nicht. Er nahm Willi zur Seite und sagte ihm: „Wir werden uns lange nicht sehen, Willi! Aber denk daran, all deine Wünsche werden die Arbeiter eines Tages erfüllen. Heute sind die Bösen noch stärker als wir. Aber das wird nicht immer so sein!" Er drückte Willi einen winzigen roten Stern mit einer kleinen Anstecknadel in die Hand. „Hier, du Sternwünscher! Den hab' ich dir aus Moskau mitgebracht. Es ist der rote Stern der guten Menschen. Er kommt aus einem Land, wo sie schon die bösen Fabrikbesitzer davongejagt haben. Dort sind die Arbeiter dabei, ihr Land nach ihren Wünschen einzurichten. Auf ihren Türmen leuchten solche roten Arbeitersterne. Ihre Soldaten sind Arbeiter, die alles beschützen." Thälmann ging fort. Willi hat ihn nie wieder gesehen. Die fürchterlichsten bösen Menschen sperrten Thälmann ein.



Willi mußte seinen Stern dem Vater geben. Er schaute ihn noch einmal lange an, dann versteckte ihn der Vater für viele Jahre. Aber die 5 Sterne am Himmel kamen immer wieder, und Willi gab dem letzten den Namen „Roter Stern der guten Menschen“. Oft dachte er an alles, was Thälmann gesagt hatte. Es kam eine schreckliche Zeit für alle in unserem Lande. Die bösen Menschen fingen einen Krieg an. Sie schossen auf die Sowjetunion. Sie töteten Ernst Thälmann. Willi wurde größer, dann erwachsen. Die Sowjetsoldaten aus dem Land der roten Sterne verjagten die Bösen bei uns und sperrten die schlimmsten ein. Sie halfen unseren Arbeitern und wurden unsere besten Freunde. So, wie es Thälmann gesagt hatte!

Thälmann war ein guter und kluger Arbeiterführer, und Du wirst noch viel von ihm erfahren, wenn Du zur Schule gehst. Manchmal erinnerst Du Dich vielleicht an Willi und seine Sternwünsche. Was aus Willi geworden ist? Er wohnt im Neubaublock in der Karl-Marx-Allee in Berlin. Das alte Haus mit dem engen Hinterhof wurde abgerissen. An dieser Stelle steht jetzt der Fernsehturm. Willi ist ein Opa. Er fährt den Kran auf den Neubaustellen. Manchmal ist auch er abends müde. Aber er hat keine Sorgen, kann verreisen, hat sogar ein Auto und braucht keine Angst mehr zu haben, daß er die Arbeit verliert, weil bei uns die Arbeiter regieren. Seine kleine Enkelin ist auch gerade 6 Jahre. Sie heißt Sonja, wie Willis erste Pionierleiterin, und trägt jetzt zu den Feiertagen das rote Ansteckstern chen. Das kleine Mädchen hütet es gut, denn es erzählt von Thälmanns letztem Rat an Willi: Befreundet euch mit den Arbeitern der ganzen Welt, vor allem mit denen in der Sowjetunion.

Bummi für Eltern

5/86

Erinnern Sie sich an Ihren 1. Schultag?

Illustrationen: Manfred Bofinger

Was fällt Ihnen eigentlich ein, wenn Sie an diesen Tag zurückdenken?

Lassen Sie uns bitte teilhaben, damit wir uns einander berichten können, was alles wie wichtig war, so daß es bis heute noch irgendwie leuchtet! – Vielleicht die Bekleidung – die Größe oder der Inhalt der Schultüte – ein Erlebnis – Spaß – eine besondere Freundlichkeit – eine Nebensächlichkeit? Kramen Sie in Ihrer Erinnerung! Wenn Sie Lust haben, schicken Sie bitte auch Ihr Schulanfängerbild (garantiert zurück) mit ein!

Für die interessantesten Einsendungen haben wir Preise für Sie bereitgelegt!

Unsere Anschrift:
Elternbummi
1026 Berlin, Postfach 43

Kinder – Gesprächspartner

aus der Elternpost

WIR MEINEN – JA!

Wenn kindgerecht erzählt wird, meinen wir ja! Es gibt bei uns keine Tabus im Gesprächsstoff, ob das über Geburten, Krankheit oder Berufliches geht. Nur sollte man vor den Kindern überlegter mit der Wortauswahl sein und auch auf die Dosierung achten. Ein Hilfsmittel dabei ist uns ein Zurückerinnern an die eigene Kindheit und was wir selbst empfunden haben.
Bei einer gemütlichen Stunde – wir schalten dann nur eine kleine Beleuchtung ein – erfahre ich auch vom mitunter begangenen Unfug.
Fam. Flügel, Pirna

SORGEN AUSKLAMMERN

Was die Sorgen oder Probleme der Erwachsenen angeht, verstehen Kinder auf gar keinen Fall alles. Kinder sollten auch möglichst keine Streitigkeiten der Eltern mitbekommen, denn das wirkt sich negativ auf die Kinder aus.
Fam. Jäger, Neuhaus

ERNST GENOMMEN

Am liebsten will meine Tochter Fanny (2 1/2 J.) doch mit mir zusammensitzen und sich „unterhalten". Man sagt zwar immer, daß Kinder einem nicht den Partner ersetzen, das sollen sie auch nicht. Aber Kinder können schon sehr gut erkennen, daß sie ernst genommen werden. Und es erfüllt sie mit Stolz, wenn sie merken, daß sie nicht übergangen werden, sondern auch zu bestimmten Problemen gefragt werden.
Sabine Hoschek, Cottbus

PARTNER

Ich entschuldige mich aber auch bei unserer Tochter, wenn ich ihr unrecht getan habe, genauso wie ich es von ihr erwarte.
Fam. am Ende, Coswig

KEINE BLITZABLEITER

Durch Gespräche mit Kindern kann man auch die Sorgen vergessen, jedoch nicht loswerden. Kinder sind keine Blitzableiter! Bei unseren Kindern gibt es immer etwas zu lachen, auch wenn Mutti und Vati mal in trauriger Stimmung sind. Wir finden das sehr gut und bekömmlich. Es geht doch nichts über das Strahlen der Kinderaugen und das Lachen der Kinder.
Fam. Klaus Schmidt, Eisenach

KINDER SOLLEN MITREDEN!

Folgendes Erlebnis gab mir zu denken: Als ich mit meinen beiden „Großen" (4 u. 5 J.) Gardinen für das Kinderzimmer kaufen ging, fragte ich die beiden nach ihrer Meinung zu den vorgelegten Stores. Mein Sohn sagte: „Nein, da ist unten zuviel dran, und das Muster ist zu dick." Da auch ich fand, daß diese Gardinen mit Volant eher für ein Schlafzimmer geeignet sind, lehnten wir dankend ab. Daraufhin sagte die Verkäuferin empört: „Seit wann fragt man

denn Kinder, ob ihnen Gardinen gefallen. Die haben doch in dem Alter noch gar keine Ahnung von so etwas, und überhaupt haben die gar nicht mitzureden."
Fam. Ulbricht, Engelsdorf

SORGEN TEILWEISE

Das Loswerden von Sorgen sollte sich bei Kindern im Alter meiner Tochter (5 J.) weitestgehend auf das beschränken, was sie mit beseitigen können, was sie mit betrifft. Belastungen im Beruf oder Zusammenleben mit anderen Menschen sollten nicht zu Kindersorgen werden.
Sonja Hänsel, Leipzig

SORGEN LINDERN

Sorgen loswerden kann man in Gesprächen mit Kindern wohl kaum. Man kann aber durch intensive Beschäftigung und doch immer wieder anfallende freudige Augenblicke mit den Kindern Sorgen eine Zeit vergessen und feststellen, daß auch diese zu meistern sind.
Fam. Klinkowski, Berlin

RUHIG EINWEIHEN

Vieles kann man mit einfachen Worten erklären: „Es gab Probleme bei der Arbeit" oder „mir ist heute nicht gut, sei nicht böse, wenn ich schneller schimpfe als sonst" (meist ist das Resultat ein besonders liebes Kind, das schimpfen kaum nötig hat).
Fam. Eismann, Oberpirk

DIE RICHTIGEN WORTE

Es kommt darauf an, daß die Erwachsenen das Gespräch in kindgerechten Worten führen.
Dagmar Hahnewald, Dresden

ZWINGT ZUM NACHDENKEN

Oft konfrontiert mich meine Tochter auch mit Dingen, über die man selbst erst einmal nachdenken muß, oder man wird gezwungen, Standpunkte zu beziehen, Farbe zu bekennen. Kinder können sehr simpel, aber treffend nach dem Kern der Dinge fragen. Eine ganze Serie solcher Gespräche hat Eure Soli-Aktion für die Kinder Nikaraguas ausgelöst. Sie will es ganz genau wissen, und sie versteht es.
Familie Lorenz, Berlin

DIE RICHTIGEN PROBLEME SUCHEN

Sicher kann man mit seinen Kindern nicht das neueste Buch oder den letzten Film diskutieren. Alle Dinge des Alltags, des Lebens, mit denen die Kinder direkt oder indirekt konfrontiert werden, sind es auch wert, mit den Kindern besprochen zu werden.
Fam. Sprenger, Erfurt

GEHEIMNISSE BEGEHRT

Besonders schöne Gespräche sind z. B. die Urlaubsplanung, die bald wiederkommende Gartenzeit (Gartenfest, am Wochenende im Garten schlafen usw.) oder mit besonders viel Begeisterung ist er dabei, anderen Menschen eine Freude zu bereiten, vor allem, wenn er dann in irgendein Geheimnis eingeweiht ist.
Fam. Weiß, Halberstadt

BELIEBTES THEMA

Unsere Kinder möchten immer wieder wissen, wie wir (Vati und Mutti) als Kinder waren. Das kann am besten der Opa erzählen. Die „Erzählungen" gehen manchmal über Stunden.
Fam. Dämmrich, Gera

NICHT SO EINFACH

Besonders liebe Gespräche, finde ich, sind die, die seine Neugierde stillen sollen. Wissenschaft und Technik sind sein Steckenpferd. Ich versuche ihm seine Fragen über Vulkane, Raketen, Sonne, Mond und Sterne, so gut es nur geht, zu beantworten.
Viola Seifferth, Elgersburg

DIE URMENSCHEN

Zur Zeit interessiert er sich besonders für Urmenschen und deren Lebensumstände. Um ihm nichts unbeantwortet zu lassen, helfe ich mir mit Fachliteratur, die wir teilweise gemeinsam „lesen".
Fam. Barth, Schwarzenberg

VERGANGENHEIT BELIEBT

Das Lieblingsgesprächsthema von Jacqueline ist die Kindheit von ihren Omas, Opas und Eltern. Sie interessiert sich auch für meine Geschwister, die ja auch ihre Onkel und Tanten sind.
Fam. U. Köhler, Gotha

ES IST FALSCH

Über unsere Arbeit sprechen wir mit den Kindern nicht, weil wir meinen, daß sie es noch nicht verstehen. Ob das richtig ist, wissen wir nicht.
Fam. Kluth, Ludwigslust

ZU „SEINER" ZEIT

Beim Spielen erzählt Maik viel und beim Essen (wo er es nicht soll), ansonsten hat er oft keine Lust. Dann sagt er: „Habe ich vergessen" oder sogar „Ich möchte das nicht erzählen."
Fam. W. Schmidt, Berlin

DAS HEBT

Wenn man mal so richtig am Boden ist und unser Sohn dann sagt: „Du bist meine liebe, beste Mami", dann baut mich das ungeheuer auf.
Fam. Katterwe, Senzke

GEGEN HEMMUNGEN

Erzählen und sich unterhalten mit den Kindern, finde ich, ist sehr wichtig, damit sie später ungehemmt durchs Leben gehen!
Lisa Pegel, Erkner

MAN KANN IHN DENKEN SEHEN

Jedes zweite Wort ist: „warum?" Uns macht es Spaß, ihm zuzuhören und ihm alles zu beantworten. Dann hört er ganz genau hin und verarbeitet es. Ich bin immer der Meinung, man sieht es richtig, wann und wie er denkt.
Fam. M. Kunze, Gonow

Hallo, Nachbarn!

Wie steht man so im Kontakt miteinander? Was verbindet, was trennt, wollten wir von Ihnen hören. Eine breite Antwortskala erreichte uns, positive und negative Erlebnisse. In der Post überwogen die positiven. Aber das muß nicht der Maßstab sein, denn wer negative Erlebnisse hat, schreibt ja oft nicht und wartet lieber ab, ob da etwas angeboten wird, was seinem Problem ähnelt, wovon er vielleicht etwas lernen oder was es ihm leichter machen könnte, etwas zu ändern.

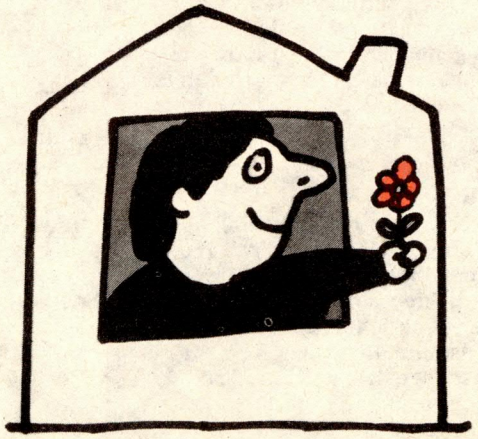
Fam. K., Krs. Nauen – Wir leben auf dem Dorf und haben viele Ehepaare mit Kindern zu Freunden. Es stellt sich heraus, daß man zwar offen über Probleme redet, d. h. sie darstellt, daß man aber Kritik nicht gerade gut aufnimmt. Unsere Schlußfolgerung daraus, daß wir uns solche Bemerkungen verkneifen. Die meisten Eltern fühlen sich auf den Schlips getreten, wenn das Verhalten der Kinder kritisiert wird. Global reden wir auch über Probleme, aber nicht konkret. Selbstverständlich ist dieses Verhalten falsch, aber leider kann man Menschen nicht von heute auf morgen umkrempeln. Natürlich loben wir auch unsere Nachbarskinder, weil Lob wichtiger ist als Tadel in den meisten Fällen.

Fam. Renusch, Parey – Ich lobe auch andere Kinder bei ihren Eltern, wenn sie mir auffallen durch Höflichkeit oder andere Sachen, weil man ja als Eltern zu wenig darüber weiß, wie sich die Kinder ohne die Eltern benehmen.

Sabine Strauch, Pritzwalk – Da unsere Kinder häufig miteinander spielen, ergibt sich auch das Gespräch über sie. Da ich der Ansicht bin, daß die Kinder ohne Klapse und laute Töne erzogen werden sollten, versuche ich, auch andere davon zu überzeugen. In der Schule erlebe ich allzuoft, daß Kinder kaum noch auf leise Töne reagieren, weil ihre Eltern eigene Probleme und Nervosität nicht bewältigen und zu wenig Geduld und Zeit für sie aufbringen.

Obwohl es mich sehr stört, wenn Leute ihre Kinder anschreien oder schlagen, fehlt mir der Mut dazu, ihnen die Meinung zu sagen.

Fam. Donath, Gersdorf – In einem freundlichen und sachlichen Ton kann man auch andere auf evtl. Fehler hinweisen. So sprach ich z. B. vor einiger Zeit mit einer Mutti, deren 5jähriger Sohn mit einem sehr spitzen Messer auf dem Spielplatz tobte und auch mit Streichhölzern spielte. Einen Grund zum Bösesein gab es für diese Mutti nicht, sie war mir dankbar.



Sabine Scharfenberg, Hildburghausen – Auch ich gucke mir von Nachbarn Gutes ab, z. B. die Gestaltung eines deftigen Kindergeburtstages. – Natürlich geben wir uns auch untereinander Ratschläge für die Erziehung, so hat z. B. meine Nachbarin bei ihrer 4jährigen Tochter Einschlafprobleme, und ich habe ihr geraten, bei diesem etwas temperamentvollen Kind einen strengen gleichmäßigen Abendrhythmus einzuführen. – Ich habe aber auch zu den Jugendlichen in unserem Aufgang guten Kontakt. Kerstin (15) hat mich schon oft um Rat gefragt.

Fam. Groß, Brandenburg – Wir sind 2 Mietparteien und beide noch ziemlich jung. Über die Kinder gibt es viele Probleme zu besprechen. Ab und an trinken wir Frauen mal eine Tasse Kaffee zusammen und beobachten, wie sich die Kinder entwickeln, besprechen, was man mit ihnen unternehmen könnte, welches Spielzeug wohl am sinnvollsten wäre. Wir tauschen Rezepte und Handarbeitsmuster aus und überlegen, wie wir unser Haus schöner und gemütlicher gestalten können, weil wir in einem alten Haus wohnen, wo es genug zu tun gibt. Ärgert sich mal einer über den anderen, reden wir darüber und streiten nicht. Unsere Eltern verstanden sich auch immer gut mit den Nachbarn, das haben wir erlebt, und ich glaube, das schult.

Fam. Knopf, Lampertswalde – Wir 2 Elternpaare sitzen abends beim Rommèspiel beieinander. Auch die Männer sprechen oft über die Kinder. Beide Jungen gehen in den gleichen Kindergarten.

Angelika Gruntz, Passow – Wir sprechen sehr viel mit den Nachbarn über die Kinder. Wir fragen uns auch gegenseitig z. B. „Was hast Du gemacht, als Deine Tochter nach Haus kam und es schon 6 Uhr war und Du nicht wußtest, wohin sie gelaufen war?" Natürlich lobe ich auch mal das Kind der Nachbarn, wenn es sehr schön gemalt hat oder besonders artig war oder mit 5 Jahren schneller ein Puzzle zusammen bekam als ein Erwachsener.

Regine Malitzke, Berlin-Marzahn – Meine Nachbarn, selbst schon Großeltern, verfolgen die Entwicklung unserer Kinder, da wir von Anfang an ein gutes Verhältnis zueinander hatten. Meine Nachbarin, Horterzieherin, hat natürlich einen reichen Erfahrungsschatz. Noch nie habe ich erlebt, daß mit den Kindern geschimpft oder „gemeckert" wurde. Die Nachbarn, Teicherts, reden mit den Kindern wie mit gleichberechtigten Partnern, und das immer mit Erfolg!

Fam. Greger, Fürstenwalde – Bedingt durch den Beruf unseres Vatis sind wir schon zum 5. Mal umgezogen, so gut wie am Paul-Frost-Ring 7 hat es uns noch nirgends gefallen. Alle Mieter vertragen sich ausgezeichnet und auch mit den 13 Kindern. Ein älteres Ehepaar wohnt vis a vis mit uns und versteht die Kinder besonders gut. Sie nehmen mir sogar manchmal die Kinder ab, aber wir bringen auch Einkäufe für sie mit. Wir unterhalten uns über Handarbeiten genau so, wie z. B. über finanzielle Dinge...

Fam. Dorn, Heidenau – Auf diesem Wege ein Dankeschön unseren netten Nachbarn, Onkel Hans und Tante Inge, Tante Legler und Onkel Demuth!

Erziehen Sie GEFÜHLE?

IN DER RUHE LIEGT DIE KRAFT

Wenn unsere Kinder zornig sind, überlege ich mir, warum das so ist. Vielleicht war auch ich der Verursacher. Auf alle Fälle spreche ich es daraufhin an und versuche, den Grund zu finden, dann wird darüber diskutiert. Manchmal ist es schwer, aber in der Ruhe liegt die Kraft. Ist das Kind launisch, forsche ich auch erst nach den Gründen und Meinungen. Sollten wir ein behindertes Kind treffen, werde ich versuchen, genau zu erklären, warum das Kind so gestellt ist. Ein Auslachen oder Hänseln werde ich nie zulassen!

L. Spensberger, Kd. 5 1/2 und 3 J., Dippoldiswalde

ZUR BRILLENFRAGE

Beide Söhne (9 J. und fast 13 J.) und Vati tragen eine Brille. Als sie neu war, schämten sie sich vor den Klassenkameraden. Wir führten oft Gespräche über die Notwendigkeit der Brille. Doch bei unserem großen Sohn war es nicht so schlimm, denn er war nicht der einzige in der Klasse mit Brille. Beim „Kleinen" müssen wir immer etwas Nachdruck ausüben (er braucht sie nur zum Lesen und Schreiben). Ich lasse ihn selbst entscheiden, ob er die Brille aufsetzt, er fühlt oft selbst, ob er sie benutzen muß. Da habe ich mehr Erfolg mit, als wenn ich losschimpfen würde.

Ein kleiner Hinweis, daß sich die Augen überanstrengen, wenn er sie nicht aufsetzt, und daß es da schlimmer werden kann, und die Brillengläser stärker gemacht werden müßten, bringt ihn meistens zur Einsicht.

Natascha Lindner, Karl-Marx-Stadt

An die Mutter eines behinderten Kindes

Viele Bitten von Lesern mit behinderten Kindern erreichten uns, doch in der Zeitschrift mehr von diesen zu berichten, um Verständnis bei den gesunden Mädchen und Jungen zu erzielen. Wir drukken heute auszugsweise die Antwort an Frau Breede ab, die uns zu diesem Problem schrieb:

Alle unsere Mitarbeiter haben Kinder, zum Teil auch schon Enkelkinder. Jeder von uns kann sich vorstellen, wie schlimm betroffen man durch ein geschädigtes Kind ist. Niemand von uns aber weiß, wie sehr Eltern von kranken Kindern leiden, denn keiner von uns hat, zum Glück, ein krankes Kind. Dies möchte ich vorausschicken und Sie bitten, uns nicht zu verübeln, wenn wir in irgendeiner Nuance der Antwort vielleicht nicht das für Sie so unbedingt notwendige, richtige Wort finden. Wir haben die Meinung, daß sich dieses Problem nicht für Vorschulkinder in der Zeitschrift abhandeln läßt. Möglicherweise könnte ein Fernsehfilm mehr zeigen. Aber schon wenn ich auf dem Foto Ihre nette kleine Tochter sehe, wie soll ich denn da einem Vorschulkind erzählen, daß sie „anders" ist. Für Vorschulkinder ist ja meist befremdlich, daß sich behinderte Kinder anders bewegen, daß sie in manchen Fällen fremdartige Laute von sich geben. Das erstaunt oder erschreckt Kinder im Vorschulalter. Manche geben sich dann, aus Unverständnis, betont kichernd oder auf das Kind zeigend. Hier kann nur der Erwachsene eingreifen und dem Kind liebevoll erklären, daß das behinderte Kind eine Krankheit hat und daß man sich nicht umdreht und es nicht auslacht. Ich glaube, daß es gerade die Krankheit ist, dieses Unverständliche, das es unmöglich macht, es dem Vorschulkind zu erklären. Wir können ihm auch nichts von Krebs oder anderen unheilbaren Krankheiten erzählen. Es würde vielleicht beängstigt, aber es würde nicht verstehen. Und, was noch viel wichtiger ist, es kann nicht helfen! Diese Kinder aus Nikaragua, deren Leid wir schildern, oder die Flüchtlingskinder Namibias wurden von Unglück betroffen, was eine erklärliche Ursache hat, wogegen man etwas tun kann, damit es sich in der Welt verändert. Wie aber stehen Kleinkinder der Tatsache gegenüber, daß es Kinder mit Krankheiten gibt, die so schlimm sind, daß nichts anders wird? Ich habe viel darüber nachgedacht, aber ich kann es einfach nicht erklären. Und – noch einmal: Ich denke, in den seltensten Fällen sieht man einem fotografierten behinderten Kind an, daß es behindert ist! Soll ich bewußt entstellte Kinder auswählen? Was sagen dann deren Mütter? Tut es Ihnen nicht weh, wenn Ihr Kind so in einer Zeitschrift veröffentlicht würde? Ich meine, das Problem der inneren Bewältigung der Behinderung des armen Kindes ist in allererster

Linie ein Problem der betroffenen Eltern selbst! Ihnen Hilfe zu geben, sie zu unterstützen, muß Hauptanliegen unserer Gesellschaft sein. Fälle, die Sie aus Begegnungen in der Kaufhalle beschrieben, sind einfach menschenunwürdig und auch nicht typisch. Aber, daß viele Menschen aus Unkenntnis und Unbeholfenheit falsch reagieren, ist kaum wegzudiskutieren. Wir bieten mit diesem Beitrag noch einmal Eltern behinderter Kinder an, miteinander in Erfahrungsaustausch zu treten. Es ist wohl am besten, sich solche Kontakte zu schaffen und zu suchen, um sich unter von gleichem Leid Betroffenen auszutauschen und sich auch zu sagen, wie man Trost und Zuversicht schöpft und wie es einem gelingt, selbst dennoch am Leben Glück zu empfinden, vor allem auch darüber, wie man sein behindertes, krankes Kleines liebhat. Wer verstünde es besser als ein Leidensgefährte? Kinder dafür zu gewinnen, jeden Menschen, ob schön oder häßlich, ob gesund oder krank, ob alt oder jung, zu achten, ihm Liebe und Mitgefühl entgegenzubringen, ist unser Anliegen. Wir werden immer nach geeigneten Mitteln suchen, um solche Gefühle zu erziehen. Ob wir damit auch immer alle Eltern ansprechen (die es ja vermitteln sollen), ist nicht zu garantieren. Aber das Gros unserer Kinder muß, wenn ihnen unvorbereitet das Leid, der Schreck, die kranke Seite des Lebens begegnet, lernen, damit umzugehen. Keine Reaktion von Vorschulkindern in diesem Zusammenhang sollte als böswillig betrachtet werden, sondern mehr als mangelnde Einsicht in die Probleme anderer Menschen.

Damit es nicht weh tut

PROF. DR. W. KÖRNER

SCHLANGENBIß

Die Kreuzotter ist in der DDR die einzige Schlange, die beim Biß Gift abgibt. Durch Tourismus und Camping kommen auch Stadtbewohner in Gefahr, von einer Schlange gebissen zu werden. Nach Statistiken sind je etwa zur Hälfte Einheimische und Fremde von den Bissen betroffen. Die häufigste Bißstelle ist der Vorderarm, etwa 2/3 der Bisse, und die zweithäufigste Stelle der Unterschenkel, etwa 1/3. Die Bißmarken sind nicht immer sichtbar, manchmal gibt die Schlange auch kein Gift ab. Es kommt bei Bissen etwa in 2/3 der Fälle zu leichten Vergiftungen und zu 1/3 zu mittelschweren.

Tödliche Vergiftungen sind sehr selten und in der DDR seit Jahren nicht vorgekommen. Von den Kindern werden mehr Jungen gebissen, etwa 3/4 der Fälle. Am häufigsten sind die Bisse im Juli/August, meist in der Mittagszeit. Nachmittags treten häufiger schwerere Vergiftungen auf. Kinder sind nicht häufiger als Erwachsene an schweren Vergiftungen erkrankt.

Die Behandlung besteht im sofortigen Transport zum Arzt. Das verletzte Glied muß ruhiggestellt werden. Der Patient soll nicht selbst laufen. Ruhe bewahren, keine Panik. Kräftiges Abbinden des betroffenen Gliedes herzwärts der Bißstelle wird zwar empfohlen, ist aber in der Wirkung umstritten. Die Abschnürung darf keinesfalls länger als eine Stunde dauern. Uhrzeit aufschreiben!

Prophylaxe:

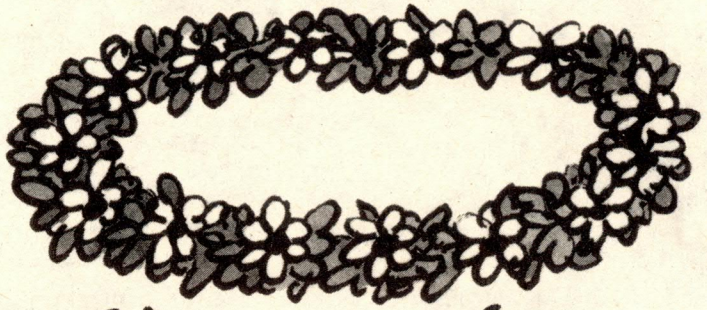
1. Wenn Schlangen zu Gesicht kommen, sich langsam zurückziehen.
2. Die Tiere nicht berühren.
3. Im Wald und auf der Heide festes Schuhwerk tragen; jedenfalls nicht barfuß laufen.
4. Beim Gehen fest auftreten.
5. Beim Beeren- oder Pilzesuchen: erst genau hinsehen und dann hinfassen.

Sonntagsidee

ZUM BLUMENMALEN

Das macht allen Kindern Spaß, Blumen in vielen bunten Farben zu malen. Aber auch bei einem solchen Thema sollten Hilfestellungen und kleine Hinweise nicht fehlen. Zum Beispiel verliert eine gemalte Blume ihre Schönheit und Zartheit, wenn der Stiel zu dick und wuchtig angesetzt wird. Auch müssen die Farben für die Blüten stets sauber und klar sein. Also, das Malwasser öfter auswechseln. Ein guter Pinsel bringt die Kinder zu größerem Erfolg als ein Pinsel, dessen Haare gespreizt sind. Recht einfach und dekorativ sehen gedruckte Blütenblätter aus, wie man das macht, lernen die Kinder schnell. Man setzt dabei den Pinsel, von der Spitze angefangen, sacht auf das Papier. Für die jüngeren Kinder ist es günstig, ein Blatt mit hellgrüner Farbe zu grundieren. Mit einem kleinen Schwamm und leicht verdünnter Deckfarbe ist diese sich lohnende Vorarbeit schnell erledigt. Wenn das Blatt getrocknet ist, kann das Kind eine phantasievolle Blumenwiese gestalten. Sehr schön sehen weiße, gelbe und rote Blumen in unterschiedlichen Größen auf dem grünen Grund aus. Sogar auf das Malen der Stiele kann verzichtet werden. Je nach Geduld und Konzentration können die Blütenblätter weiter verziert werden (mit winzigen Pünktchen, umrahmt mit einer feinen Pinsellinie, mit einem Farbtupfer in der Blütenmitte).
Es ist anregend, wenn ein Blumenstrauß auf dem Tisch steht, während die Kinder malen. Die Kinder gelangen zu einfachen und doch sehr wichtigen Erkenntnissen, die sie auf ihre kindliche Art in ihrem Bild umsetzen. Blumen, wie Rosen und Nelken, sind für unsere Kinder kein geeignetes Malmotiv.
Zum Malen bitte ein A 4 Blatt wählen!

Sabine Drachsel, Kunsterzieherin



Wie man einen Blumenkranz bindet

Wild wachsende Blumen auf Wiesen und an Wegrändern, wie z. B. die Butterblumen und Gänseblümchen, eignen sich gut zum Binden von Blumenkränzen. Je mehr Blumen gefunden werden, um so schöner wird der Kranz aussehen. Die Stiele der Blumen sollen so lang wie nur möglich sein, denn sie geben dem Ganzen die Stabilität. Begonnen wird mit dem längsten Blumenstiel, um den die zweite Blume mit Stiel einmal gewunden und leicht verknotet wird. Dieser Stiel wird, wie auch alle weiteren, mitgeführt. Jede weitere Blume wird an die davorliegende angesetzt, der Stiel um alle schon vorhandenen Stiele gewickelt und so verknotet, daß sich Blüte und Stiel nicht voneinander trennen. Die Größe des Kranzes muß am Kopfumfang überprüft werden. Die letzten Stiele müssen vorsichtig zwischen die ersten Knoten geschoben und wieder leicht verknotet werden, so daß ein Kranz entsteht.

Kränzchen sind nicht nur bei Mädchen beliebt. Auch Jungen schmücken sich gern damit. Versuchen Sie es auch einmal mit Kränzlein um Hand- oder Fußgelenk.

Übrigens: Ein gebundenes Kränzlein, auf einem mit Wasser gefüllten Teller, ist ein hübscher Tischschmuck!